



30 Jahre Frauenhaus Reutlingen e. V.

Fachtag am 20. November 2008

Hilfen des Landkreises für Kinder,
die von häuslicher Gewalt betroffen
sind

Definition „Häusliche Gewalt“

- Der Begriff umfasst die Formen der psychischen, sexuellen, physischen, sozialen und emotionalen Gewalt, die zwischen erwachsenen Menschen stattfindet, die in nahen Beziehungen zueinander stehen oder gestanden haben.
- In erster Linie handelt es sich um Erwachsene in ehelichen und nicht ehelichen Lebensgemeinschaften, aber auch in anderen Verwandtschaftsbeziehungen.

Aktuelle Forschungslage

- Häusliche Gewalt stellt sich hauptsächlich als Gewalt gegen Frauen im privatem Raum dar.
- Frauen mit kleinen Kindern sind stärker gefährdet Opfer häuslicher Gewalt zu werden.
- Wenn häusliche Gewalt gegen die Mutter stattfindet, dann besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch Kinder misshandelt werden.
- Wurden Mädchen und Jungen, deren Mutter misshandelt wurde, früher als „sekundäre Opfer“ bezeichnet, sieht man sie heute als direkt von den Gewalttaten gegen die Mutter und durch die bedrohlichen Atmosphäre unmittelbar Betroffene an.

Ansatz

- Häusliche Gewalt kann sich schädigend auf die seelische, kognitive und soziale Entwicklung des Kindes auswirken.
- **These: Wer die Mütter schlägt, verletzt auch immer die Kinder!**
(aus Sammlung von Standpunkten gegen Gewalt)
- Kinderschutz und Schutz von Müttern vor Gewalt des Partners im sozialen Nahraum gehört somit zum großem Themenkomplex des Kinderschutz und ist damit ein Thema des Kreisjugendamtes.

Hilfebedarfe

- Kinder brauchen, wenn sie häusliche Gewalt erleben oder erlebt haben, dringend Unterstützung und Hilfestellung.
- Mütter mit Gewalterfahrung brauchen gleichermaßen Unterstützung und Beratung, um ihre Situation verändern zu lernen.
- Gewaltbereite Väter und Partner brauchen beratende, therapeutische Begleitung um die verinnerlichten Gewaltmuster zu erkennen und verändern zu können.

Hilfsangebote an Mütter, Väter und Kinder

- **Allgemeine Beratung** der Mütter, Väter und Kinder in ihrer derzeitigen Lebenssituation durch den Allgemeinen Sozialdienst und durch die Beratungsstellen für Eltern und Kinder des Landkreises

Ziel

- Eltern sollen die Folgen der Gewalt für ihre Kinder verstehen lernen.
- Aufbau von Perspektiven, treffen von Vereinbarungen im Rahmen eines Schutzkonzeptes für die Kinder.
- Bedarfsklärung, evtl. Vermittlung an Beratungsstellen, Therapeuten

Trennung- und Scheidungsberatung

Ziele

- Eltern sollen in Fragen des Sorgerechts und des Umgangs beraten werden
- Bedürfnisse des Kindes sollen aufgenommen und den Eltern transparent gemacht werden
- Klärung, ob ein „Begleiteter Umgang“ notwendig ist

Mitwirkung im familiengerichtlichen Verfahren – Reutlinger Weg zur Cochemer Praxis

Erzieherische Hilfen im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes

Hilfen, die am Familiensystem ansetzen und intensive Arbeit mit den Eltern/Elternteilen beinhalten:

- Erziehungsberatung
- aufsuchende systemische Familientherapie
- Sozialpädagogische Familienhilfe

Ziele

- Elterliche Verantwortung stärken
- Mütterliche Kompetenz stärken, das Kind soll seine Mutter als schützende, aktiv handelnde Person erleben
- Eltern sollen sich mit den Folgen der Gewalt für ihre Kinder auseinandersetzen
- Entlastung durch Verringerung von aktuellen gesundheitlichen, ökonomischen und sozialen Problemen
- Liebevoller, konsequenter und verbindlicher Erziehungsstil – Stärkung der Erziehungsfähigkeit
- Aufarbeitung der biografischen Hintergründe, die Mütter zu Opfern und Väter zu Tätern werden lassen
- Aufbau von gewaltfreien Autoritätsstrukturen in der Familie
- Bewältigung eigener starker Emotionen der Mutter, die im Zusammenhang mit der erlittenen Gewalt stehen und durch den Kontakt mit dem Vater der Kinder oder durch das Verhalten der Kinder hervorgerufen werden können

Hilfen, die neben der Elternarbeit intensiv mit dem Kind selbst arbeiten

Soziale Gruppenarbeit

Erziehungsbeistandschaft

Tagesgruppen

Ziele:

- Kind soll über das Erlebte sprechen lernen
- Kind soll Gewalterfahrung emotional aufarbeiten
- Kind soll seinen eigenen Wahrnehmungen trauen
- Verantwortungs- und Schuldgefühle abbauen
- Kind soll erfahren, dass Erwachsene Schutz und Sicherheit geben
- inneres Chaos, Wut und Schmerz soll verstanden und abgebaut werden
- Aufbau von Selbstvertrauen
- Lebenssituation des Kindes soll für das Kind berechenbar sein

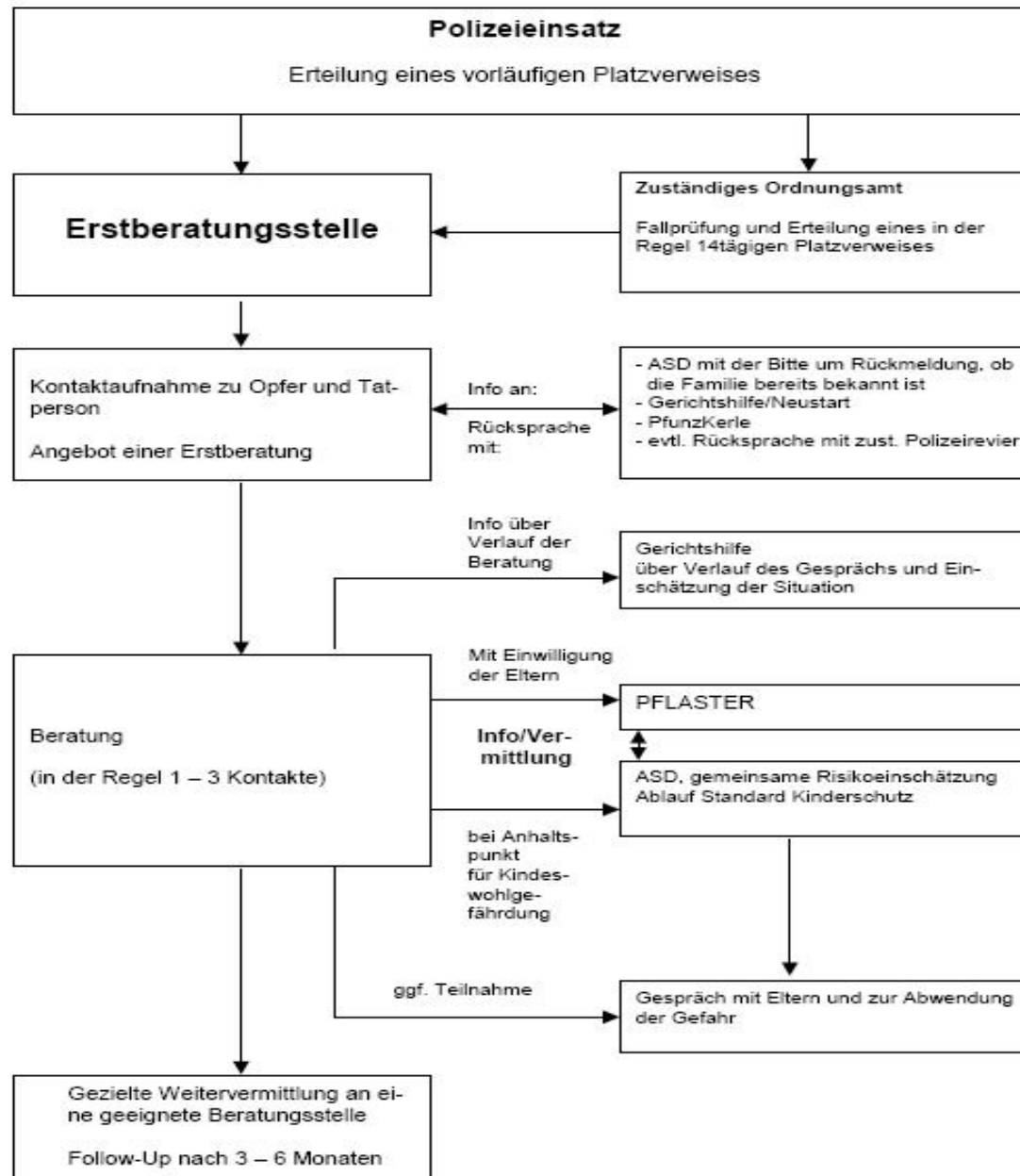
Inobhutnahme des Kindes durch das Kreisjugendamt

- Falls keine andere Krisenintervention, bei denen das Kind nicht von der Mutter oder dem Vater getrennt wird, möglich sind. Dies ist der Fall, wenn der Verbleib des Kindes in der Familie eine nicht zu verantwortende Gefährdung darstellt.
- Kind, der/die Jugendliche beim Jugendamt um Obhut bittet
- > Das Kind der/die Jugendliche kommt vorübergehend in eine Bereitschaftspflegefamilie oder Wohngruppe, parallel wird mit ihm/ihr und den Eltern eine Perspektive erarbeitet.

Schutzmaßnahmen für Mutter und Kind

- Frauenhaus
 - Mutter und Kinder werden dort aufgenommen und können bleiben bis es eine Perspektive gibt
 - Unterstützung und Beratung der Mutter
 - Perspektiven werden entwickelt, finanzielle und soziale Situation geklärt
 - Arbeit mit den Kindern in einer Kindergruppe und in Einzelsituationen

Verfahrensablauf beim Platzverweisverfahren



Projekt „Pflaster“ - Aufsuchende Arbeit mit Kindern, die von häuslicher Gewalt betroffen sind

Grundsätzliches

- Durchschnittliche 100 Platzverweisfälle im Landkreis Reutlingen
- In 2/3 der Fälle sind Kinder betroffen.

Projektidee

- Modellprojekt für die Region Ermstal.
- Pädagogin arbeitet eng der Beratungsstelle für Eltern und Kinder in Dettingen zusammen.
- Über die Erstberatungsstelle wird der Kontakt zu den Eltern hergestellt. Diese sollen motiviert werden einer Beratung ihrer Kinder zuzustimmen.
- Kinder/Jugendliche werden durch eine Pädagogin mit therapeutischer Ausbildung zuhause in ihrem vertrauten Umfeld aufgesucht und mit ihnen altersadäquat therapeutisch gearbeitet.
- In 5 – 7 Kontakten soll die akute Krise der Kinder bewältigt sein.
- Abklärung des weiteren Hilfebedarf und Vermittlung.

Die Krisensituation nach häuslicher Gewalt

- Destabilisierung des gesamten Familiensystems
 - Verlust des seelischen Gleichgewichts aller Familienmitglieder
 - Vorhandene Bewältigungsstrategien reichen nicht aus
- Kennzeichen traumatischer Krisen
 - Auslöser der Krise tritt unerwartet auf
 - sind nicht vorhersehbar
 - wirken nachhaltig und massiver
- Menschen in traumatischen Krisen sind auf Hilfe von außen angewiesen

Häusliche Gewalt – eine für Kinder potentiell traumatisierende Situation

- ausgehend von einer nahe stehenden Person
- im subjektiven Erleben der Kinder oft vergleichbar intensiv wie eine Kindesmisshandlung
- bei wiederholtem Auftreten nur schwer zu verarbeiten
- besonders gravierend, wenn es zu schweren Verletzungen kommt und niemand dem Kind beisteht

Der eigenständige Unterstützungsbedarf für Kinder

- die Eltern stehen nur bedingt als Ansprechpartner zur Verfügung wegen ihrer eigenen Betroffenheit
- Dynamik der Gewalt verstellt den Blick auf die Kinder
- Opfer- und Täterberatung sind auf die Klärung der Probleme der Eltern gerichtet
- Die Krisensituation schränkt die Mutter in ihrer Handlungsfähigkeit ein
- Jugendhilfeangebote werden nicht in Anspruch genommen, weil Eltern zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage sind diese abzurufen

Das Besondere des Projektes

- Kontakt kommt über die Erstberatungsstelle im Platzverweisverfahren zustande
- Telefonischer **zeitnaher Erstkontakt** (meist mit den Müttern)
 - es erfolgt eine intensive Kurzberatung
- Danach therapeutische Gespräche vor Ort in ihrer gewohnten Umgebung, überwiegend allein mit dem Kind/Jugendlichen.
- Traurigkeit des Kindes/Jugendlichen bekommt einen Platz und kann bearbeitet werden.

- **Weitere Chancen dieses Projektes**
 - die Mütter werden entlastet
 - das Familiensystem kann erfasst werden
 - > oft handelt es sich um Familien mit Mehrfachbelastungen (eigene lebensgeschichtliche Erfahrungen, Erziehungsprobleme, Probleme aufgrund des Migrationshintergrundes, finanzielle Problematiken, usw.)

Ziele

- Beruhigung und Stabilisierung des Kindes/des Jugendlichen
- Schutz des Kindes vor Gefährdungen
- Verhinderung wiederholter und schwerer Traumatisierung durch die therapeutischen Interventionen
- Vermeidung eines Posttraumatischen Belastungssyndroms
- Abklärung und Einschätzung des Hilfebedarfs
- Ggf. Vermittlung und Einleitung weitergehender Hilfen (z. B. Erziehungsberatungsstellen, Kindertherapeuten, Mobile Jugendarbeit)

Leitlinien

- rascher Beginn
- Schutz und Sicherheit
- Parteiliche Gesprächspartnerin
- Entlastung von belastenden Gefühlen
- Einbeziehung des sozialen Umfeldes und Ressourcenaktivierung

Weitere Planungen

- Umsetzung dieses Projektes in Reutlingen in 2009
- Abklärung des Bedarfs in der Region Alb

Gesamtkonzeption Kinderschutz

- Interner Kinderschutzstandards
 - Geregelt Verfahrensabläufe
 - Kinderschutzbogen als Diagnoseinstrument
- Moderationsverfahren zum Umgang mit sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- Vereinbarungen nach § 8a SGB VIII mit freien Träger der Jugendhilfe (Kinderbetreuungseinrichtungen, Erzieherische Hilfen, Jugendarbeit, Familieförderung)
- Vereinbarungen zum Kinderschutz mit allen Schulen im Landkreis
- Überarbeitung von Konzeptionen, bspw. Schwangerengruppe im Rahmen von frühen Hilfen
- Erarbeitung von Kooperationsabsprachen mit der Drogenhilfe, Krankenhäuser, Substitutionsärzten, mit dem Familiengericht, usw.

Vernetzung im Bereich Kinderschutz und Frühe Hilfen

- Kooperationskreis Kinderschutz Landkreis Reutlingen (Effektive Absprachen zur Zusammenarbeit)
- Regionale Netzwerke und Frühe Hilfen für Reutlingen und den angrenzenden Städten und Gemeinden und für das Ermstal; das Regionale Netzwerk Alb in Vorbereitung (Ziel: Informationsaustausch von Pädagogen/-innen mit Fachkräften aus dem medizinischem Bereich)
- Kooperation mit den Lokalen Bündnissen für Familien in Reutlingen, Pfullingen und Münsingen

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!